

bruch. In welchen Positionen ein schwankender Gebrauch festzustellen ist, ist daher von großem Interesse.

Druckfehler scheinen im äthiopischen Text und Apparat nicht häufig zu sein (S. 182 (Phlm 5): Lies *hāymānotaka* statt *hāymānotəka*).

Auch hier mag ein Beispiel verdeutlichen, um wieviel klarer die Textgeschichte durch Uhlig/Maehlum wird: Im griechischen Text von Eph 4, 11 heißt es καὶ αὐτὸς ἔδωκεν τοὺς μὲν ἀποστόλους, τοὺς δὲ προφῆτας, τοὺς δὲ εὐαγγελιστάς, τοὺς δὲ ποιμένας καὶ διδασκάλους. (»Und er gab sowohl Apostel, als auch Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer.«), ohne daß dazu nennenswerte Varianten registriert werden. Im Platt'schen Druck lesen wir dagegen *wa-wə- ʾətu wahaba saḡgā wa-kafalana wa-rassayana ʾəm-sabʾa zīʾahu hawārayāta wa-ʾəmmehomu nabiyāta wa-mambə-rāna wa-ʾəmmehomu nolota wa-ʾəmmehomu liqawənta* (»Und er hat die Gnade gegeben und uns verliehen und uns eingesetzt Apostel aus seinem Volk, und unter ihnen gibt es Propheten und Lehrer und Hirten und Vorsteher.«). Aus Uhlig/Maehlums Ausgabe ist nun zu ersehen, daß die alten Hss. einen Text bieten, der dem Griechen etwas näher ist (*wa-wəʾətu wahaba hawārayāta-ni wa-nabiyāta-ni wa-mambə-rāna wa-nolota wa-liqawənta*). »Und er gab Apostel, Propheten, Lehrer, Hirten und Vorsteher.«). Dem gr. Text am nächsten sind aber die Hss. E und F, die der ersten Revisionsstufe (13.-15. Jh.) angehören, sowie H (Mitte 16. Jh.). Hier liegt die Reihe Apostel – Propheten – Evangelisten – Hirten – Lehrer so vor wie in der griechischen Vorlage. Der Text Platts, mit der Erweiterung am Anfang, und der Reihe Apostel – Propheten – Lehrer – Hirten – Vorsteher, entstand dagegen erst in der großen Revision des 16. und 17. Jh.s. Die größte Nähe zum gr. Original haben hier also weder die ältesten noch die jüngsten Zeugen, sondern die mittleren Alters.

III.

Insgesamt sollen die obigen kritischen Anmerkungen nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier zwei sehr gute Ausgaben vorliegen, die viele Äthiopisten, Semitisten und Theologen begrüßen werden. Vielleicht kann S. Uhlig ja eines Tages noch weitere Teile des *Novum Testamentum Aethiopicum* in den »Äthiopistischen Forschungen« präsentieren.¹⁴ Zu wünschen wäre es.

Stefan Weninger

Alessandro Bausi: **ቀሌምንጦስ** Il Qalēmōṣ etiopico. La rivelazione di Pietro a Clemente I libri 3-7. Traduzione e introduzione. Napoli, 1992 (Istituto Universitario Orientale. Dipartimento di Studi e Ricerche su Africa e Paesi Arabi. Studi Africanistici. Serie Etiopica. 2), II, 187 S., 29 gez. Blatt Faksimileausgabe im Anhang.

Daß das Interesse und die Erforschung der äthiopischen Literatur nach einer langen Zeit der Stagnation seit dem 1. Weltkrieg in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung mit bemerkenswerten Ergebnissen zu verzeichnen haben, ist nicht zuletzt Verdienst des traditionsreichen AION in Neapel. Dort wirken Yacob Beyene (zuletzt hervorgetreten mit einer Bearbeitung eines grundlegenden Werks der äthiopischen Theologie, des *Māšḥafä məstir* des Giyorgis von Sägla im CSCO), und Paolo Marrassini hat begabte und fruchtbare Schüler für die äthiopischen Studien gewinnen können, aus deren Kreis die in den beiden folgenden Rezensionen anzuzeigenden Arbeiten stammen.

Der Qalēmōṣ zählt zu dem in der äthiopischen Kirche angesehenen und autoritativen pseudoapostolischen Schrifttum, in dem die Pseudo-Clementinen des Petrus-Schülers und Nachfolgers

14 Wenn R. Zuurmond die Synoptiker abgeschlossen haben wird, fehlen noch Joh, Apg, Röm, 1-2 Kor, Gal, 1-2 Thess, 1-2 Tim, Tit, Hebr.

Klemens noch einmal einen besonderen Rang einnehmen. Zu nennen sind hier v. a. die *Didascalia Apostolorum*, der *Senodos* und das *Testamentum Domini Nostri*. Der Qaleməṇṭos ist nach Inhalt und verarbeiteten Vorlagen weiterhin zu dem pseudoepigraphischen und apokalyptischen Schrifttum zu zählen. Interessanterweise ist er nicht als Oktateuch gestaltet, sondern in sieben Bücher eingeteilt. Buch 1 und 2 entsprechen inhaltlich in etwa der *Schatzhöhle* und verwandter Literatur. Als formale und inhaltliche Klammer ist die Apokalypse St. Petri zu nennen (die *acta St. Petri* hingegen sind in die *gädlä ḥawaryat*, die Taten der Apostel eingegangen). Buch 3-7 haben als redaktionellen Faden weiterhin apokalyptischen und erbaulichen Inhalt, verbinden diesen jedoch konsequent mit reichen und variierten Kirchenregeln und –recht, insbesondere Bußbestimmungen.

Die verwickelte und bisher nicht zu einem rechten Abschluß gekommene Erforschung und Erschließung des Qaleməṇṭos seit Dillmanns Notiz »Bericht über das äthiopische Buch Clementinischer Schriften« (GGA 1858, 185-199; 201-215; 216-226; D. hat das Werk recht oft in seinem *lexicon* herangezogen) wird vom Autor nachgezeichnet (vorzügliche Bibliographie S. 3-12; Einl. S. 13-32). Zu erwähnen ist S. Grébauts in über 25 Einzelbeiträgen in der *Revue de l'Orient Chrétien* zerstreute Teiledition- und -übersetzung, die wegen unzureichender handschriftlicher Textgrundlage von der Redaktion der PO seinerzeit zurückgewiesen wurde. Zu Recht hebt dabei der Autor die Bedeutung und Ausführung des Bildes des *navis ecclesiae*, des »Schiffes der Kirche« heraus (S. 24-32), das in einem Binnenland wie es das christliche Reich Äthiopiens des Mittelalters darstellte, erstaunlicherweise sehr oft angewandt wurde; vgl. z. B. in der Chronik des ʿAmdä-Ṣəyon (CSCO äth. 99-100, cap. 12).

Der durch einige einschlägige Vorveröffentlichungen gut ausgewiesene Autor legt hier nach einer nicht zu knapp (44S.) angelegten Einleitung die bisher nicht übersetzten Bücher 3-7, im allgemeinen erbaulichen und rechtlichen Inhalts vor. Es folgt ein Kreuzindex (S. 181-187) und die Faksimileedition der Hs. British Museum, Or. 751.

Um gleich mit dieser »Edition« anzufangen: Die großformatige, dreispaltige Hs. ist mit zwei gegenüberliegenden Seiten auf Buchformat reduziert. Auch wenn die äthiopische Paläographie zugebenermaßen zu den einfachen im semitischen Raum zählt, so ist doch der praktische Nutzen eines solchen Augenpulvers – es handelt sich doch nur um eine, wenn auch gute von 24 bekannten und von vier vom Autor in seiner Übersetzung benutzten Textversionen – eher gering. Gerade die Schule von P. Marrassini hat bewiesen, daß sie die Vorteile der Computertechnik für Editionsprojekte im orientalistischen Bereich geschickt zu nutzen weiß; zudem ist sie ein entschiedener Verfechter der textkritischen Methode bei der Erstellung von Editionen. Somit warten wir gespannt auf die angekündigte Gesamtausgabe, die sicherlich interessante und weiterführende Aufschlüsse über die Textgeschichte, aber auch Klärungen schwieriger Einzelpassagen bringen wird.

Die italienische Übersetzung ist schlicht, aber präzise und zuverlässig gehalten. Philologische Anmerkungen sind in einigen wenigen Fußnoten zu finden; eine Liste in Dillmanns *lexicon* nicht belegter Wörter (S. 43-44) ist eine willkommene Kostprobe auf eine ausführlichere Behandlung in der endgültigen Edition. Die Verweise auf Hss.-Varianten, Lemmata in den Lexika, Parallelstellen usw. sind wenig übersichtlich in Klammern (mit den Referenzen auf die Stellen der benutzten Hss.) in den fortlaufenden Text eingeordnet. Hier hätte man die »intelligente Schreibmaschine«, sprich den Computer für ein gefälligeres und übersichtlicheres Schriftbild nutzen sollen.

Mit der vorliegenden Übersetzung ist der äthiopische Qaleməṇṭos zumindest in der Übersetzung nun vollständig für interessierte Forscher aus Nachbargebieten zugänglich, die sicherlich so schon viel zur Klärung der vielfältigen Zitate und Anspielungen in diesem kompositen Werk beitragen können. Es ist dem Autor zu wünschen, daß er bald die kritische Ausgabe des äthiopischen Textes vorlegen kann, in der man vieles zur Übersetzungspraxis im Äthiopien des 13. Jh.s, aber auch vieles zur inneräthiopischen Textgeschichte und -tradition zu finden hofft, von dem zu erwartenden Ertrag für die Lexikographie des Gəʿəz allgemein einmal abgesehen.

Manfred Kropp